FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

In: A.H.Francke, Predigten II. Hrsg.von Erhard Peschke. Berlin 1989. S.588-601.

Über die VII.Bitte.

Francke, August Hermann

1989

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162296

Visual Library

Über die VII. Bitte.

Predigtkatalog Nr. 98: M 21b, 233–304.

Die vorliegende Nachmittagspredigt „Über die VII. Bitte“ wurde am 20. n. Trinit., am 21. Oktober 1694 in Glaucha gehalten. Unter dem Übel ist erstlich der Ursprung alles Übels, der Teufel, sodann die Sünde, die er verursacht, ferner alles, was daraus entspringt, Verzweiflung, ewiger Tod und Verdammnis, zu verstehen. Die Welt hält die zeitlichen Nöte für ein großes Übel, die Kinder Gottes dagegen freuen sich über das liebe Kreuz, denn sie wissen, daß ihnen Gott aus Liebe durch das Kreuz die arge Welt verleiden und in ihnen das Verlangen nach der Ewigkeit wecken will. So kann uns die siebente Bitte großen Trost schenken, da sie unseren Blick auf die künftige Herrlichkeit richtet.

Sorgfältig geschriebene Reinschrift, Absätze in der Nachschrift: 233, 234, 235, 246, 298. Vgl. vorl. Band, S. 433ff.
Vgl. Peschke, Studien I, 78ff., 99f., 115ff.

〈233〉 *Nachmittage || über die VII. Bitte.||*
[M] Domin. XX. p. Trin. || 94

Die Gnade Gottes des Vaters, die Liebe seines Sohnes Jesu Christi, und die Gemeinschafft des heiligen Geistes sey mit euch allen. Amen.

Wir haben nun aus unserm catechismo zu erklären und fürzutragen übrig die siebende Bitte, und so viel nöthiger ist uns die siebende Bitte recht zu erkennen, und derselben Inhalt zu verstehen, dieweil in derselben, als in einer Summa von uns gebeten wird, daß uns Gott der Herr wolle von allem Übel erlösen, es sey deßen in denen Vorhergehenden Bitten gedacht, 〈234〉 oder nicht, und weil wir daraus auch den allergrösten Trost faßen, indem uns dieselbe auff die Ewigkeit weiset, da wir von allem Übel dieses zeitlichen Lebens völlig sollen errettet und befreyet werden. Laßet uns dahero umb so viel desto mehr für dem Angesichte des Herrn uns demüthigen, und ihn umb seines Geistes Gnade und Krafft demüthiglich anruffen in dem Gebet des heiligen Vater Unsers und zu deßen Zweck und Vermehrung unserer Andacht singen: Nun bitten wir den heiligen Geist.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Text. Matth. VI, 13.
Sondern erlöse uns von dem Übel.

Aus diesen verlesenen Text Worten, nemlich aus den Worten der siebenden ⟨235⟩ Bitte, wollen wir denn vor diesesmal kürzlich ansehen:

1) *was wir in dieser siebenden Bitte von Gott dem Herrn zu bitten haben*
2) *wie wir uns durch diese siebende Bitte zu stärcken und zu trösten haben.*

Es gebe uns dergetreue und ewige Gott im Himmel, daß dieses zu seines heiligen Nahmens Ehre, und zu unserer Seelen ewigen Seeligkeit gereichen und ausschlagen möge.

Erstlich nun, geliebte in dem Herrn Jesu Christo, haben wir anzusehen in dieser Bitte, *was wir von Gott dem Herrn zu bitten haben. Sondern erlöse uns von dem Übel.* Wie die vorhergehende Bitte ein Übel von Gott dem Herrn abbittet, nemlich die Versu-⟨236⟩chung, also wird in dieser Bitte alles insgemein zusammengefaßet: *sondern erlöse uns von dem Übel.* Was nun durch das Übel verstanden werde, muß ia billig und nöthig erkläret werden, weil es sich auch in dem menschlichen Leben also findet, daß offtmals, was der eine gut heißet, heißet der andere übel, und was der eine übel heißet, nennet der andere gut, und ist eben auch darinnen kund und offenbahr die Feindschafft zwischen des Weibes-Saamen und der Schlangen-Saamen, daß das ienige, was die Kinder dieser Welt gut und herrlich heißen, das pfleget von den Kindern des Lichtes verachtet zu werden, und was hingegen die Kinder des Lichts vor übel, vor böse, ia vor den grösten Greuel hal-⟨237⟩ten, das halten die Kinder dieser Welt für gut, so müßen wir also solches nach dem Grunde der Heiligen Schrifft beurtheilen.

Wann nun gesaget wird in dieser siebenden Bitte, daß wir Gott den Herrn bitten, er wolle uns erlösen von dem Übel, oder wie es andere aussprechen nach dem Grund-text, er wolle uns erlösen von dem bösen, so ist freylich hierinnen *erstlich* zu verstehen der Ursprung alles Übels, oder der ienige, welcher alles Übel in die Welt gebracht hat, nemlich der *Teuffel,* also daß denn die ienige in diesem Stücke recht handeln, welche wenn sie beten: *Erlöse uns von dem bösen,* es insonderheit so verstehen, daß sie Gott vom Satanas wolle erlösen, und zugleich darinnen begreiffen ⟨238⟩ alle Sünden und Versuchungen, Anfechtungen, und alle das ienige Elend und Unglück, welches er über die Menschen gebracht;

dennoch aber müßen wir verstehen, daß das *andere Übel,* welches durch den Satan über die Welt gekommen, nicht ausgeschloßen sey, und da ist dann nun das vornehmste Übel die *Sünde,* welches durch des Satans List und Trug in die Welt kommen, so uns die heilige Schrifft absonderlich vorstellet, wie durch des Teufels List der Tod in die Welt gekommen sey, und der Tod durch die Sünde, also daß allezeit in der heiligen Schrifft, wenn etwas das

---

67 ff. Vgl. Röm. 5, 12.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Übel genennet wird, so wird die Sünde genennet, umb deßwillen müßen wir solches desto mehr erwegen, weil es nicht so düncket denen Kindern dieser ⟨239⟩ Welt, dahero denn bey ihnen entstehet, daß sie zwischen der Sünde einen leichten Unterscheid machen, daß sie große und kleine Sünden nennen, weil sie nemlich nicht erkennen, daß auch die allerkleinesten Sünden das allergrösteÜbel sey; daher kommts auch, daß sie die Sünden so gering achten zu begehen, weil sie es nicht vor ein solch Übel halten. Also haben wir uns umb deßwillen desto beßer zu grünnden aus dem göttlichen Worte, daß die Sünde das allergröste Übel sey, und wann wir demnach bitten, so bitten wir Gott den Herrn fürnemlich, daß er uns von dem Übel wolle erlösen, welches durch des Satans Trug und List in die Welt kommen, nemlich, er wolle ⟨240⟩ uns von der Sünde aus Gnaden erlösen, wie aber die Sünde theils sey die Erbsünde, theils die würckliche Sünde, und die würckliche Sünde wieder in Gedancken, Worten, und Wercken begangen werde, solches ist zu anderer Zeit weitläuffiger ausgeführet.

Wie aber durch das Übel verstanden wird auch alles das ienige, was da *entspringet aus dem Sünden-Übel,* oder was zugleich durch die Sünde vom Satan in die Welt geführet ist: also mögen wir denn dardurch verstehen alles das Übel, welches dem Menschen der Seelen nach, dem Leibe nach, und andern leiblichen Gütern zukommt. *Der Seelen nach* alles das ienige Übel, welches da entstehet aus ⟨241⟩ der Sünde, als da ist für allen Dingen ein böses Gewißen, ein unruhiges und betrübtes Hertz, wiederumb Verzweifelung, Verzagung, ein böser Tod, und endlich die ewige Verdamniß. Siehe! solches Übel kommet alles aus der Sünde, und wenn wir beten: *Erlöse uns von dem Übel,* so bitten wir Gott, daß er uns von alle dem ienigen Übel, welches unserer Seelen zukommt der Sünde wegen, wolle erlösen und erretten.

Desgleichen wird auch durch das Ubel verstanden das ienige, was uns *an unserm Leibe* widerfähret wegen der Sünde, denn alle die ienige Kranckheiten, so die Menschen auszustehen haben, aller ⟨242⟩ Schmertz, alle Hungers-Noth, und alle andere Noth, welche dem Menschen dem Leibe nach zukommen mag, hat ihren Ursprung von der Sünde, wäre die Sünde nicht, so hätte auch der Mensch kein Übel an seinem Leibe, dahero was dem Menschen ietzt wegen Schwachheit des Leibes ein Übel ist, das wird er in ienem Leben nicht mehr haben, daß ihn alsdenn nicht mehr treffen wird *Frost oder Hitze, daß sie nicht mehr hungern und dursten wird, auch nicht mehr auff sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze, sondern das Lamm mitten im Stul wird sie weyden, und leiten zu den lebendigen Waßerbrunnen, und Gott wird abwischen alle* ⟨243⟩ *Thränen von ihren Augen,* wie solches uns Apocal. VII, 17. angezeiget wird.

Solches Übel nun, das der Mensch *am Leibe* auszustehen hat, ist eben auch das ienige, umb deßen Abwendung wir beten in der siebenden Bitte, wenn wir sagen: *Sondern erlöse uns von dem Übel.* Also auch komt alles Übel, das der Mensch *an Gut und Ehre* auszustehen hat, von der Sünde her, nemlich

---

9—12 Vgl. Offb. 7, 16 f.

dahin gehöret aller Verlust, aller Schaden, alle Schmach, alle Verfolgung, und alle das böse, so man von den Menschen erleidet in dieser Welt, es sey nun irgend an zeitlichen und irrdischen Gütern, oder es sey an der Ehre, ehrlichen Nahmen, und dergleichen, darinnen ⟨244⟩ gleichwol ein großer Unterscheid zu machen zwischen dem, wie es die Welt verstehet, und nach dem, wie es nach der Wahrheit des Wortes Gottes verstanden wird. Denn die Welt hält das vor ein großes EÜbel, wenn sie umb das zeitliche Gut kommet, da hingegen von denen Kindern Gottes es heiset aus Hebr. X, 34. daß sie *den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldet* haben, darumb daß sie bey ihnen selbst *eine beßere und bleibende Haab im Himmel* hatten. Also ist es mit den Kindern dieser Welt, daß, wer sie an ihrer Ehre antastet, wie sie es nennen, der tastet ihren Augapfel an, das düncket ihnen unleidendlich zu ⟨245⟩ seyn, daß sie sollten einige Schmach darinnen ausstehen, da hingegen die Apostel *sich freueten, Schmach zu leiden umb deß Nahmens Christi willen,* wie wir lesen Actor. IV, 41. und hier ist zwischen den Kindern des Lichtes und zwischen den Kindern der Finsterniß ein solcher Unterschied, als zwischen Himmel und Hölle ist, daß demnach dieses wol in acht zu nehmen, wenn wir beten: *Sondern erlöse uns von dem EÜbel,* daß es müße in solcher Ordnung geschehen, wie Gott der Herr das EÜbel in seinem Wort andeutet, nemlich, daß das fürnehmste EÜbel dardurch verstanden werde, welches ist der Satan und die Sünde, wodurch wir umb Gottes Gnade und umb die ewige Seligkeit kommen; das andere aber mag denn ⟨246⟩ weiter nicht EÜbel genennet werden, … im übrigen mag man hier wol mercken, und zu Hertzen faßen, was Paulus saget Rom. VIII, 28. *daß denen, die Gott lieben müßen alle Dinge zum besten dienen,* ia dahin mitwürcken, daß ihre Seligkeit befördert werde.

Wir haben auch zugleich hieraus zu vernehmen, wie die *Vernunfft* bald *einen Einwurff machet,* denn da kommt derselbigen bald für: *warumb hat denn Gott der Herr nicht vielmehr uns allhier von allem EÜbel befreyet,* daß wir noch darum bitten müßen: *Erlöse uns von dem EÜbel?* hat denn nicht Gott der Herr die Menschen so lieb, daß, nachdem er seinen Sohn ihnen geschencket hat, er sie auch zugleich von allem EÜbel ⟨247⟩ errettet? warumb sie noch in diesem Leben müßen mit so viel Jammer beleget werden, daß es wol recht in der siebenden Bitte ein Jammerthal genennet mag werden, nemlich diese Welt, welche nichts anders ist, als ein solches Thal, darinnen Jammer und Noth vorgehet, darinnen nichts, als Jammer, Trübsall, und Traurigkeit verspühret wird: warumb siehet Gott der Herr so zu? kan er dann wol leiden, daß die Menschen in dem Elende so stecken müßen, da er doch seine große Liebe, seine große Barmherzigkeit so sehr hier erwiesen? Darauff haben wir nun zu erinnern, daß die Vernunfft hierinnen müße zurücke stehen, wenn wir Gottes Wort ansehen, und erwegen, wie es mit ⟨248⟩ Recht geschihet über sie, so lang sie im Unglauben stehen, ia es ist ihnen wol eine Ruthe und gerechte Straffe von Gott, also muß zu erst die Gerechtigkeit Gottes vergnüget werden, indem die Menschen ihnen selbst solches auff den Halß laden;

---

30 f. Vgl. Apg. 5, 41.

Dennoch bleibet *die Frage von den frommen,* welche an Christum glauben, *warum nimmt der liebe Gott von denenselben nicht alles Unglück und Übel weg,* so er es ia der Welt wollte auff dem Halse laßen, welche es mit ihren Sůnden von ihm verdienet, welche unter dem Zorne Gottes liget, und also auch alle die gerechte Straffe erleiden muß? so er aber seine Kinder liebet, so sie mit ihm versôhnet sind, warum låst er sie in so viel Jammer und Elend ⟨249⟩ stecken? ia vielmehr mag man hierinnen also fragen, weil man auch befindet, daß, wie es dorten geheißen: *gedencke, Sohn, daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat bôses empfangen,* Luc. XVI, 25. es noch allezeit so heise, daß mehrentheils die Kinder dieser Welt in großer Glůckseligkeit leben, prangen in großem Reichthumb, und großer Ehre in der Welt, haben Hâuser, Aecker, Geld und Gut, und kônnen aus ihren Kammern einen Vorrath nach dem andern herfůrgeben; hingegen aber findet man, daß die ienige, welche Gott lieben, am allermeisten Noth und Trůbsall haben, und es heist nach dem Ausspruch ⟨250⟩ Pauli: Wir můßen *durch viel Trůbsall in das Reich Gottes eingehen,* Actor. XIV, und *alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, můßen Verfolgung leiden,* 2. Timoth. III, 12. So haben wir nun zu mercken, daß diese Lehre *der Vernunfft* sey *eine Thorheit*, und allezeit ist ihr das eine Thorheit, sie kans auch nicht begreiffen, wie Paulus es gar fein eine Lehre der Vollkommenheit nennet, nemlich die Lehre von dem Creuze Christi, welche *den Jůden eine Aergerniß, und den Heiden eine Thorheit* sey, *uns aber,* sagt er, *die wir selig werden, ists eine Gottes Krafft,* 1. Cor. 1, 18. 23. und also ist es in der Wahrheit mit dem Creuze Christi: So môchten auch wol die Weltkinder an den gecreuzigten Jesum ⟨251⟩ glauben, daß er vor sie habe můßen gecreuziget werden, daß er fůr sie alles Elend, Jammer und Noth habe ausgestanden, damit sie môchten frey seyn, damit sie hier in der Welt môchten gute Tage haben. So sollte die Welt wol glauben an den gecreuzigten Jesum, und sich gern damit trôsten, wenn sie nur hier einen Himmel, und dort einen Himmel haben môchte, hier in der Welt Freude, und dort im Himmel Freude; aber daß sie sollen Glieder seyn des gecreuzigten Jesu, daß sie, was das Haupt geschmecket hat, auch schmecken soll, daß sie den Kelch, den er getruncken, auch schmecken soll, daß sie dem armen verschmâheten Jesu soll nachfolgen, daß sie sein Creutz soll auf sich nehmen tâglich, und also in seine Fuß-⟨252⟩stapfen tretten, das will die Welt nicht verstehen, darein kan sie sich freylich nicht finden, das mag sie nicht reimen mit der Liebe Gottes. Das kan die Vernunfft nicht verstehen, das muß in der Erfahrung geschmecket werden, darzu gehôret nicht Vernunfft allein, sondern auch Glaube an Gott, ein glaubiges Hertz, in welches ausgegoßen sey die Liebe Gottes durch den heiligen Geist, daß es heist: *in dem allen überwinden wir weit umb deß willen, der uns geliebet hat.* Rom. IIX, 37.

Demnach ist zu wißen, damit die Vernunfft doch aus dem Worte Gottes überzeuget werde, daß Gott der Herr auch seine *heilige Ursachen* habe, warum er sol-⟨253⟩ches thue, wir Menschen nemlich sind also von Natur geartet,

---

75 f. Vgl. Apg. 14, 22.

Franckesche Stiftungen zu Halle

daß wir nicht anderst, denn durch allerhand Creutz, Noth und Trůbsall kônnen gedemůthiget werden, und wo diß nicht geschihet, so ist gewiß *des Menschen Hertz ein trozig und verzagt Ding*. Darumb sey es ferne von der Gůte Gottes, daß er hätte dem Menschen ohne Noth auffgeleget allerley Jammer und Elend in dieser Welt. Ach! nein, er kennet wol das Verderben unsers Hertzens, er ist unser Artzt, und weiß wol, wie er uns heilen, und was er für Arzeney wider solchen Schaden verordnen soll. Darum sollen wir wißen, daß so Gott wůste, daß uns auff andere Art und Weise kônnte geholfen ⟨254⟩ werden, er gewiß kein Creuz und Leiden ůber uns schicken würde.

Deßen mögen wir auch ein Exempel nehmen an denen *Eltern*, dieselbige haben ia ihre Kinder lieb, möchten die Kinder nicht eben so einwenden: warum strafet uns der Vater? warum zůchtiget uns die Mutter, wenn sie uns so lieb haben, wenn sie eine so große Liebe gegen uns tragen? Wenn die Eltern eine solche Liebe haben zu ihren Kindern, woher kommts denn, daß sie dieselbigen also zůchtigen? Siehe! das kommt den Kindern in ihrem Unverstande also vor. Würden aber da die Eltern nicht antworten: ia, eben umb deßwillen, weil ich dich lieb hab, zůchtige ich dich? weil deine böse Art, die in dir ⟨255⟩ ist, anderst nicht mag gebrochen werden, als dadurch, daß du unter der Ruthe bleibest.

So laßet uns nun auch also schließen, daß *unser himmlischer Vater* auch sich also gegen uns verantworte, so unsere Vernunfft diß einwendet: warum die Kinder Gottes mit *Creuz und Trůbsall* beleget werden? Dieses aber läst sich auch am besten erfahren, wenn der Mensch unter Creuz und Trůbsall ist, da lernet er die rechte und wahrhafftige Gedult, da lernet er erkennen, was da sey ein zerbrochenes und zuschlagenes Hertz, daher lernet er, was es sey gedemůthiget werden, wie also David muß aussprechen, als er Ps. CXIX, 75. Creuz und Elend rühmet, und ⟨256⟩ spricht: *du hast mich treulich gedemůthiget;* Siehe! das lernet sich recht verstehen, wenn Creuz und Trůbsall da ist, wie da des Menschen Hertz gedemůthiget werde. Wie mancher Mensch dencket vorher, daß er ůber alle schweben můße? aber wo ihm Gott der Herr etwa Widersacher erwecket, die ihn drücken und beugen, denn lernet er ein wenig in sich gehen, und bedencken, daß er ein Mensch sey, wie andere Menschen, denn lernet er zum Creuz kriechen, sich demůthigen, und andern auch ein gut Wort geben. Siehe! darum můßen wir mercken, wie nůzlich es dem Menschen sey, daß Gott der Herr dem Menschen allerley Creuz und Trůbsall zuschicke, wiewol es an ⟨257⟩ solcher euserlichen Demuth nicht genug ist: Ach! es gehöret bey manchem Menschen gar ein herbes und bitteres Kraut darzu, daß er gedemůthiget wird. Gewiß es gelinget offt dem Herrn unserm Gott nicht, wann er dem Menschen gleich ein kleines Creuz zuschikket, er muß ihm noch das andere zuschicken, ia es gelinget ihm wol nicht an dem andern Creuz, es muß noch das dritte und Vierdte darzu, ia es muß der Mensch manchmal durch viel Trůbsall gehen, ehe er dardurch gedemůthiget wird, und recht in sich schlagen will.

---

10 f. Vgl. Jer. 17, 9.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Exempel mögen wir nehmen an dem *verlohrnen Sohn,* da derselbe vorhin alles gute hatte, siehe, so that ⟨258⟩ er seinem Vater nicht gut, sondern er begehrte, er möchte geschieden werden von seinen Brüdern, sein Erbgut möchte ihm gegeben werden, und da er auch das hinweg hatte, that er dennoch nicht gut, erkannte nicht die Liebe seines Vaters, sondern zog weit in die Frembde hinauß, und verpraßete daselbst sein Gut mit Huren. Siehe, da that er nicht eher gut, biß es ihm so elend gieng, daß er sich nicht zu sättigen hatte mit den Trebern, und auch deren nicht einmal theilhafftig werden kunte, *da schlug er* erst *in sich, und sprach: wieviel Taglöhner hat mein Vater, die Brodt die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger?* ⟨259⟩ *ich will mich auffmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heise,* Luc. XV, 17. 18. 19.

Also ist es auch traun mit manchem Menschen bewandt. So lange ihn Gott in Ehren sizen läßet, so lange ihn Gott sizen läst in Überfluß, in zeitlichen Gütern, so lange er Hauß, Hoff, Geld und Güter hat, so lange thut er keinem Menschen guts, biß Gott der Herr ihm zuschicket Armuth, biß er ihm zuschickt Hungers-Noth, daß es nirgends fort will in seiner Nahrung, biß er ihm zuschicket allerley Elend, biß er ihm zuschicket Schmach, und Spott, biß Kranckheit ⟨260⟩ und allerley Elend darzu kommt, da lernet er wol erst in sich schlagen, und bedencken, was er thut, und gethan hat, daß er seinen Vater im Himmel habe erzürnet. Wie mancher Mensch mißbrauchet die Gaben Gottes, brauchet dieselbe zum Überfluß, seine Kleider zum Pracht, sein Eßen und Trincken zur Freßerey und Völlerey; siehe, wenn aber Gott der Herr den Brodt-korb höher hängt, daß es nicht mehr fort will, da lernet er erst in sich gehen, und bedencken, worzu er seine Kleider getragen, wie er damit stolzieret und gepranget hat, wie er die Gaben Gottes unüzlich verschwendet, wie er die ar-⟨261⟩men Brüder Christi habe darben laßen, dann lernet er erkennen seine Sünde. So ist es bewandt, und diß sind *Gottes heilige Ursachen,* warum er dem Menschen in dieser Welt Jammer und Elend zuschicket, und also möchte es manchem Menschen viel beßer seyn, daß er Creuz und Elend hätte. Darumb sollen wir dieses ia wol erkennen, daß es ein Weg unsers Gottes sey.

Ferner mögen wir auch eben daraus erkennen, wie Gott dardurch, daß er dem Menschen allerhand Creuz und Elend widerfahren läßet, dieses wolle ausrichten, daß er *dem Menschen die Welt verleide,* daß er ihm dieselbe zuwider mache, daß er desto eher die Welt fahren läst: denn ⟨262⟩ weil wir von Natur so geartet sind, daß wir lieben Fleisches-lust, Augenlust, und hoffärtiges Wesen, so ists gewiß mit einem ieden Menschen bewandt, so lange er in allem Überfluß stehet, und solange er nicht Noth und Jammer an seinem Hertzen erfähret, so lange will er nicht die Welt-liebe fahren laßen; aber wenn es ihme übel gehet, wenn er sihet, was diese Welt für ein Thränen- und Jammerthal sey, dann lernet er erst erkennen, was Fleischeslust, Augenlust,

---

52 ff. Vgl. Luk. 15, 11 ff. **87 f.** Vgl. Phil. 1, 23.

Franckesche Stiftungen zu Halle

und hoffärtiges Leben, so wirds ihm verleidet, daß er denn spricht: Ach! es ist doch nichts, als Jammer und Noth hier in dieser Welt, der ist doch wol ⟨263⟩ allein selig, der aus der Welt ist. Siehe, so soll auch bey dem Menschen ein Verlangen erwecket werden nach dem ewigen Leben, das ist eine selige Frucht der Trůbsall und des Leidens in dieser Welt, wenn Gott dardurch erwecket ein Verlangen nach der Seligkeit. O! wir sollten das vom Ende der Welt herhohlen, welches bey uns ein Verlangen nach der Ewigkeit erwecken kőnnte, dahin das menschliche Hertz gar nicht will, damit es doch ein Verlangen nach Gott kriege, das erwecket aber Gott der Herr durch Leiden und Trůbsall, wenn er uns solches zuschicket.

So hat Gott der Herr auch nochmehr heilige Ursachen, warum er solches thut, nemlich, damit er Gelegen-⟨264⟩heit geben mőge, *seines Nahmens Ehre zu beweisen.* Denn gewißlich ist es also, daß durch Creuz und Trůbsall, durch Jammer und Noth am allermeisten Gottes Gnade gepriesen werde. Niemand hätte iemals geglaubet, daß in Hiob eine solche große Gedult gewesen, wenn man nicht seine große Trůbsall erfahren, und sein Ende gesehen hätte, wie uns Jacobus umb deßwillen darauff weiset, C. V, 11. seiner Epistel. Niemals hätte iemand geglaubet, daß eine solche große Gedult, eine solche Langmuth in dem Apostel wäre, so er nicht ganzer 27. Jahr sein Apostelamt mit Beschwerniß in der ganzen Welt, fůhren, und also denn so viel Gefängniße, so viele Stău-⟨265⟩pungen, so viele Steinigungen, so viele Schmach und Plagen ausstehen můßen. Siehe, da ward Gottes Krafft in seiner Schwachheit bewiesen, wie umb deßwillen auch des Satans Engel ihn mit Fäusten schlagen muste ůber alle seine Verfolgungen, wofůr er den Herrn dreymal geflehet, daß er von ihm wiche, bekam aber keine andere Antwort, als diese: *Laß dir an meiner Gnade genůgen, denn meine Krafft ist in den Schwachen măchtig,* oder wie es eigentlich heiset: *Meine Krafft wird in der Schwachheit vollendet.* 2. Cor. XII, 7. 8. 9. Siehe, das ist also eine große Ursach, daß Gottes Gůte, Gottes Gnade, Gottes Treue durch das Creutz geprie-⟨266⟩sen wird, daß seine Krafft dardurch kundt und offenbahr wird, das kan die Welt auch nicht faßen, verstehet das auch nicht, ărgert sich vielmehr am Creutze Christi, und an dem Creutze seiner Kinder; aber hingegen muß das im Glauben recht erfahren und erkannt werden, wers in eigener Erfahrung hat, der kann denn davon reden, wie uns denn auch umb deßwillen der ganze CVII. Psalm darauff weiset, daß das alles můße erfahren werden, so werde man dancken dem Nahmen Gottes.

Es ist ferner *zum vierdten* die Ursache unsers Gottes, daß er dardurch die *rechten Frůchte des Glaubens* bey uns erwecke: ⟨267⟩ denn sollen wir in der seligen Ewigkeit *Jesu Christo gleich werden,* so můßen wir *sein Ebenbild tragen,* und seinem Gehorsam nachfolgen. *Was der Mensch săet, das wird er auch erndten,* Gal. VI, 7. Wo ist aber eine schőnere Gelegenheit, seine Glaubens-Frůchte zu beweisen, als eben diese, da er in eben demselben Leiden und Creutz stehet, darinnen unser Heiland gestanden. Siehe, darinnen sich zu freuen, daß man *ähnlich* sey *dem Ebenbilde unsers Herrn Jesu Christi,* daselbe ist nicht eine geringe Frucht des Glaubens, und haben demnach wol zu erkennen, daß das

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christenthum zu beweisen allermeist im Leiden, im ⟨268⟩ Elende geschehe, in guten Tagen wird so viel nicht bewiesen, sondern wo Trůbsall, wo Jammer, wo Elend, wo Noth ist, da beweiset sichs, was ein Christ ist, da kommen die rechte und wahren Frůchte an den Tag, da låst sich sehen wahre Demuth, wahre Gedult, wahre Sanfftmuth, wahre Liebe gegen Freunde und Feinde, wahre Gutthåtigkeit, wahres Mitleiden, wahres Erbarmen, siehe, alle Tugenden werden da kundt und offenbahr, wo Trůbsall, Elend, Jammer und Noth ist, und in summa: so leuchtet denn hervor das Ebenbild unsers Herrn Jesu Christi, das muß allein im Glauben recht erkannt werden. ⟨269⟩ Man mőchte solches auch etlicher Maßen in der Natur erkennen, nemlich, wo man einen recht inniglich lieb hat, so wůnschet man mit demselben alles zu leiden, gutes und bőses auszustehen, ia es ist die Liebe solcher Art, daß sie gleichsam den andern nicht kan allein was leiden laßen, sondern sobald sie innen wird, daß der andere etwas zu leiden hat, sobald fůhlet sie solches zum wenigsten durch ein inneres Mitleiden, und wird also theilhafftig eben derselbigen Leiden. Darum, sind wir wahrhafftige Glieder an dem Leibe unsers Heilandes Jesu Christi, so gehet es uns auch also, daß wenn wir sehen, wie unser Herr ⟨270⟩ Jesus so viel Elend und Schmach ausgestanden, so schåmen wir uns von Hertzen und sprechen also: Sollte ich ietzt in Ehren, da mein Heiland in solcher Schmach gestanden ist? sollte ich von der Welt auff den Hånden getragen werden, da er, mein Heiland, Jesus Christus mit Geißeln von der Welt ist geschlagen worden? sollte ich mich ietzt mit Gold und Silber, mit kőstlichen Edelgesteinen, mit kőstlichem Gewand und Seiden schmůcken und prangen, da mein Heiland Christus Jesus in dem eusersten Elend und Armuth gewesen? sollte ich ietzt in Pracht und Üppigkeit in dieser Welt leben, und also in dieser ⟨271⟩ Welt mich bereichern, da mein Heiland nicht gehabt, da er sein Haupt håtte hinlegen kőnnen? sollte ich in dieser Welt das zeitliche und irrdische lieb haben, da mein Heiland das himmlische und ewige geliebet? Siehe, einen solchen Gegensatz kan ein wahrer Christ nicht vertragen, sondern das ist ihm am allersůßesten, am allerlieblichsten, wo er am meisten åhnlich werden mag seinem Heilande, da ist die rechte wahre Krafft des Glaubens, da ist der rechte Sinn Christi, wo man nichts mehr begehret, als was Christus Jesus gehabt hat, wo man sich denn selig schåzet, so man in seiner Nachfolge, in seiner ⟨272⟩ Armuth, Elend, und Verfolgung erfunden wird. Siehe, so machts ein Kind Gottes. So daselbige gewahr wird, daß es von andern verfolget wird, Gott Lob und Danck, spricht es, ist doch mein Heiland auch verfolget worden: siehet es, daß es geschmåhet wird von andern, und von denselben ihme allerley Schmach widerfåhret, Gott Lob und Danck, spricht es, ists doch meinem Heilande auch also ergangen, er sey gepriesen, daß er mich deßen nur wůrdig achtet: siehet ein solcher Mensch, daß er sein Leben in Armuth kůmmerlich hinbringen muß, Gott Lob und Danck, spricht er, darinnen folge ich meinem Heilande ⟨273⟩ nach, der auch Armuth in dieser Welt ausgestanden hat: siehet er, daß er in dieser Welt nicht habe, da er sein Haupt hinlegen kőnne, Gott Lob und Danck, spricht er, das hat mein Heiland auch ausgestanden, und freuet sich also deßelbigen. Das ist nun eine

feine Klugheit, wol dem Menschen, der darnach trachtet. Die Welt faßet das nicht, sondern das ist die *Klugheit der gerechten,* wie Luc. 1, 17. stehet, zu welcher uns Johannes gewiesen, da er Christo Jesu den Weg bahnen sollte, und zu welcher uns Christus Jesus selbst den Weg gebahnet hat, und uns fürgegangen ist, daß *er nicht hat geach-*⟨274⟩*tet die Schande, sondern erduldet das Creutz, und ist geseßen zur Rechten auff dem Stul Gottes,* nach Hebr. XII, 2.

Hieraus aber können wir auch zugleich nun sehen, wie es ein so *sehr großer Unterscheid* sey zwischen dem Übel, das einem *frommen,* und zwischen dem ienigen, das einem *bösen* begegnet, *der gottlose hat viel Plage,* stehet Psal. XXXII, 10. aber *bey den Kindern Gottes* ist es ein *geliebtes Creutz,* es ist ihnen keine Straffe, sondern eine gnädige väterliche Züchtigung, kein Zorn, sondern vielmehr eine Heimsuchung Gottes, daß sie sich vielmehr zu freuen haben, denn sie darinnen gewürdiget werden der ⟨275⟩ Gnade Gottes. Es ist also ein solcher Unterscheid, als nicht ausgesprochen werden mag: denn ein glaubiges Kind Gottes kan darinnen seinen himmlischen Vater preisen, und erkennets im Glauben, daß ihn sein Vater im Himmel lieb hat, ob es ihn schon schmerzt, preiset er doch Gott darüber, und murrt nicht wider seinen Willen; hingegen einem Welt-menschen wird es sehr schwer werden, daß er sollte Gott den Herrn darinnen loben, darum lobet ihn wol die Welt, wenns ihr wol gehet, wenn sie kan sagen: Gott Lob und Danck, daß wir haben eine gute Erndte gehabt: Gott Lob und Danck, wir haben Geld und Gut empfangen: Gott Lob ⟨276⟩ und Danck, daß wir in Ehren sitzen, und dergleichen, also kan wol ein Welt-Mensch sagen; aber das kan kein Welt-Mensch sagen: Gott Lob und Danck, daß ich dieses und ienes entrathen muß: Gott Lob und Danck, daß ich diese und iene Verfolgung und Schmach über mich nehmen muß, das wäre ihm allzu schwer, und wider seinen Eigensinn geredet, denn er in seinem Hertzen fühlet und empfindet; sondern darzu gehöret ein verändertes Hertz, es gehöret darzu eine wahre innigliche Liebe Jesu, daß diese in unsern Hertzen wohne, wo die in dem Hertzen wohnet, da verachtet man die Züchtigung nicht, da nimmt ⟨277⟩ man die Züchtigung an, und verwirfft solche nicht, Hebr. XII.

Daher haben wir denn auch zu erkennen den Unterscheid, daß, wenn den *bösen* alles Übels widerfähret, so ist es eine *gerechte Strafe von Gott,* damit sie wegen ihrer Sünden gestrafft, und wegen ihrer Mißethat im Zorn heimgesuchet werden; hingegen aber, wenn *den frommen* etwas leides widerfähret, so ist *alles zum guten gerichtet,* es kan da nicht mehr böse genennet werden, er siehet solches im Glauben, als lauter Seligkeit an, er siehet sein Leiden nicht mehr an, als ein Leiden, sondern wie ers in Ewigkeit haben werde, wie also einige Mahler, wann sie die *Steinigung* ⟨278⟩ *Stephani* abgemahlet, lauter Cronen an die Steine gesetzet haben, daß an denen Steinen eitel Cronen gewesen sind, damit irgend möchte angedeutet worden seyn von denen ienigen, welche solche Erinnerungen gegeben haben, daß die glaubigen ihr Leiden nicht mehr also ansehen, als es die Welt ansiehet, sondern sie sehen die Crone der Herrlichkeit an, welche sie im Himmel davor haben werden, und indem sie es also ansehen, ists ihnen kein Leiden mehr, sondern wißen,

Franckesche Stiftungen zu Halle

daß, was sie hier leiden, werden sie dort im ewigen Seegen wieder finden.

So heist es denn nun: *Erlöse uns von dem Übel:* ⟨279⟩ Daraus haben wir ferner zu erkennen, *daß wir erstlich im Glauben hier müßen erlöset werden* von allem Übel, daß uns das Übel kein Übel mehr sey, siehe, das ist die erste Veränderung, daß das ienige, was alle Menschen vor Übel halten, einem Menschen nicht mehr übel ist. So müßen wir erst im Glauben erlöset werden, *wenn wir die vollkommene Erlösung* von allen Sünden *haben wollen,* und also müßen wir dann dieses erkennen, daß darum vorhergehe die fünffte Bitte, da wir bitten: *Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern,* und wiederum die sechste Bitte: *Und führe uns nicht in Versuchung,* und so han- ⟨280⟩get diese dran: *Sondern erlöse uns von dem Übel,* mit welcher Zusammenhangung uns denn angedeutet wird, daß wir also in den Vorhergehenden bitten umb Erlösung von ⟨dem Übel und um Bewahrung vor aller Sünde,⟩ denn da bitten wir Gott den Herrn umb die Vergebung der Sünden in der fünfften Bitte, wir bitten ihn umb die wahre Bekehrung, wir bitten ihn umb die gänzliche und vollkommene Erlösung von der Sünde und allem Übel in der siebenden Bitte. Es hat Gott der Herr diese *Ordnung* gegeben, daß *erstlich* der Mensch, wenn er sich bekehret, *gerechtfertiget* werde und da werden ihm seine Sünden vergeben nach der ⟨281⟩ fünfften Bitte, *zum andern,* daß der gerechtfertigte Mensch *erneuret* werde, und da wird er bewahret, und gestärcket gegen die Sünden, mit den Waffen Gottes dawider ausgerüstet, daß er einen Sieg nach dem andern über die Sünde erhalte, und dieselbe nicht mehr in seinem sterblichen Leib herrsche, dann hat Gott der Herr geordnet, daß *darauf* folge die Auflösung von allem Übel, der Eingang in sein ewiges Reich, und das ist die *ewige Erlösung,* da uns die Sünde vergeben seyn, da wir nicht mehr trachten wider die Sünde zu streiten, sondern da wir werden vollkommlich erlöset seyn von allem Übel und ⟨282⟩ Sünden. Darum wird nun umb die Erlösung von dem Übel in solchem Verstande in der fünfften Bitte gebeten, daß Gott der Herr einen in der Rechtfertigung wolle erhalten, die Sünden nicht zurechnen, sondern alle Mißethaten bedecken, in der sechsten Bitte, daß er ihn auch wolle bewahren für aller Sünde, und in der siebenden, daß ihn Gott der Herr von aller erblichen und würcklichen Sünde erlösen wolle durch ein seliges Ende, und in der seligen Aufferstehung. Und also können wir denn auch hieraus erst recht erkennen, daß eben dann, wenn der Mensch Gott den Herrn in der fünfften und sechsten Bitte recht gebe- ⟨283⟩ten hat, er die siebende erst recht verstehen könne, dann so sey ihm das andere kein Übel mehr, sondern es sey ihm nunmehr alles süße worden, der Tod selbsten, welcher das lezte Übel bey einem Menschen ist, was dieses zeitliche Leben angehet, ist einem glaubigen gewiß kein Übel mehr, sondern ist ihm nunmehr ein Eingang worden zu seinem Seelen-Bräutigam, zu seinem allerbesten Freunde, daß also der Todt ihm muß die Hand bieten, daß er durch ihn hindurchspringe in das ewige Leben, und solcher Gestalt ist ihm der Todt kein Übel, darum bittet auch ein glaubiger Christ umb ein seliges Ende, welches er sonst ⟨284⟩ nicht bitten möchte, wenn es ein Übel wäre.

Also haben wir dieses auch wol zu erkennen, wie wir denn von Gott

Franckesche Stiftungen zu Halle

dem Herrn nun zu bitten haben, daß auch *zum andern* der *Trost* folget, oder wie wir uns aus dieser siebenden Bitte zu stärcken haben. Wir mögen aus dem, was gesagt ist, nun leicht erkennen, daß wir aus dieser siebenden Bitte den allergrösten Trost haben können für allen andern. Denn diese weiset uns am klärsten auff eine gänzliche Erlösung, auff welche wir hoffen, wenn wir Noth, Angst, Elend, Trübsall, in dieser Welt gewahr werden, daß wir ein ⟨285⟩ viel beßeres Leben zu gewarten haben, als dieses zeitliche ist, deßwegen wir denn sehen, wie wir uns stärcken und trösten können aus dieser siebenden Bitte in dieser Sterblichkeit, indem wir nemlich sehen, wie Gott der Herr befohlen, wir sollen bitten, daß Er uns wolle erlösen von allem Übel, und uns eben darinnen die selige und ewige Hoffnung gemacht habe, daß er uns wolle erlösen von allem Übel. So haben wir nun solches uns also zu Nutz zu machen, daß wir uns dardurch stärcken in unserm Glauben, erstlich, daß wir den lieben Gott bitten, er wolle uns nur von dem ⟨286⟩ Unglauben befreyen, damit wir glauben, daß er aus väterlicher Liebe uns alles zu gute thue, was er uns thue, was er uns zuschicke; wo wir das von Gott erlangen, so ist Trostes genug in unserm Hertzen, so bald der Glaube in des Menschen Hertz zur Krafft kommet, so hat er auch den wahrhafftigen Trost, nemlich so bald der Mensch das glauben kan, daß Gott ihn liebe, und was er ihm zuschicke, schicke er ihm aus Liebe zu, sobald, sage ich, der Mensch das glauben kan durch die Krafft des heiligen Geistes, so bedarff er keines weiteren Trostes mehr von ausen, der Trost ist überflüßig in seinem Hertzen, ⟨287⟩ denn so hat er auch diesen Trost, daß ob er gleich weiß, daß Gott der Herr eine solche Abwechselung mit seinen Kindern halte, und bald dieses, bald ienes Unglück und Creutz über sie schicke, so habe er dennoch darinnen auch zugleich seinen Kindern verheißen die Zeit der Erquickung, daß er sie hier in der Gnaden-Zeit immer aus einem Übel nach dem andern erlöse, und daher habe er auch in Trübsall, Jammer und Elend zu bitten, daß er ihn von diesem Übel, von ienem Übel wolle erretten, und da müße er dann gewiß seyn, Gott wolle ihn daraus ⟨288⟩ erretten, und soll keines Weges daran zweiffeln, wenn er gleich muß warten von einer Morgenwache biß zur andern, daß er sich dennoch dardurch nicht müde machen läßet, sondern gewiß ist, Gott werde ihn noch erretten.

O! wie selig ist derselbige Mensch, der also in seinem Leben *viel Proben seines Glaubens* hat erfahren, daß er zu Gott dem Herrn gebetet hat, wenn er in Noth und Elend gewesen ist, und Gott hat ihn daraus so gnädiglich errettet und befreyet, ia der auch dieses erfahren hat, wie Gott der Herr das Verlangen der Elenden ⟨289⟩ erhöre, daß wenn es gleich nicht zu einem inbrünstigem Gebet kommen ist, sondern er hat nur in seinem Hertzen darnach geseufftzet und sich gesehnet, daß ihn Gott von diesem und ienem wolle befreyen, daß Gott eine plötzliche Aenderung gemacht, und ihn davon erlöset. Dergleichen siehet die Welt, als komme es von ohngefehr. Wo aber ein glaubiges Hertz ist, und eine wahre Empfindung der Liebe Gottes, und man erkennet, wie Gott der Herr aller glaubigen Tritte und Schritte abgemeßen hat, und wie auch nicht ein Haar von ⟨290⟩ ihrem Haupt fallen könne ohne den Willen

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottes, siehe, da ist es also eine tägliche Freude, wenn man täglich einen Sieg hat, wo man aus täglicher Gefahr errettet und erlöset wird. O! wie manche Wolthat versehen hier die unglaubigen, vor welche sie billig Gott dem Herrn dancken sollten, da hingegen die glaubigen Kinder Gottes eine tägliche Erlösung von dem Übel gewahr werden, indem ihnen Gott bald aus diesem, bald aus ienem Unglück hilfet, und allezeit die Versuchung läst so ein Ende gewinnen, daß sie es können ertragen.

So haben wir ferner auch zu erkennen, daß ⟨291⟩ uns dieses *am allermeisten tröste auff die ewige Seligkeit,* da wir keines Trostes mehr bedürffen werden, sondern hier trösten wir uns auff die selige Ewigkeit, da Gott alle Thränen von unsern Augen abwischen, alles Übel ein Ende haben, ia Sünde, Tod, Hölle und Teuffel unter unsern Füßen liegen werden. Ach! selig, selig ist der Mensch in dieser Welt, der solches recht fleißig erweget. Gewiß fehlet es an einem, so fehlet es an diesem, daß wir so gar wenig an die Ewigkeit, so gar wenig an die Seligkeit gedencken, welche uns bereitet ist in dem Himmel. O! würden wir uns das öffters in un-⟨292⟩sern Gedancken schweben laßen, würden wir ein so manch Stündlein, das auff Sorge der Nahrung gewendet wird, aussetzen, und darzu anwenden, daß wir fein nachdächten der ewigen Seligkeit, die uns im Himmel auffgehoben ist, daß wir dieses recht zu Hertzen nähmen, O! wie würde uns das eine selige Stunde seyn, wie würden wir so manches Trostes genießen! bedencket es selbst, meine Liebsten, wie viel Zeit ist wol hingegangen, da ihr nicht gedacht habt an die ewige Seligkeit? wie gehet nicht ein Tag nach dem andern dahin? und unter dem zeitlichen Leben wird die Zeit vollbracht, hin-⟨293⟩gegen aber unterlaßen wir solche Ewigkeit recht zu betrachten. Darumb sollen wir diß laßen zum Beschluß in unserm Hertzen bleiben, daß wir miteinander uns durch die siebende Bitte also stärcken, daß wir doch gedencken an die Zeit, da wir sollen von allem Übel erlöset werden.

Ach! meine allerliebsten, laßet euch diese Betrachtung anbefohlen seyn von nun an, so ist es gewiß, daß diese Predigt Segen genug bey euch bringen wird: so diese Betrachtung bey euch Statt haben wird, so ist gewiß, daß dieselbe euch ableiten kan von aller zeitlichen Lust, allen Tand und Eitelkeit in dieser Welt zu nichte ⟨294⟩ machen, und hingegen euch die ewige Freude euer Leben versüßen wird, daß denn aller Jammer und Elend wird für nichts geachtet werden gegen die große Herrlichkeit, die uns vorbehalten ist im Himmel, wie umb deßwillen Paulus saget, als er solche Herrlichkeit vor sich hatte, *daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden,* Rom. VIII, 18. und abermals nach 2. Cor. IV, 17. daß unsere Trübsall, die zeitlich und leicht ist, schaffe eine ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit. Solches ist nun eine Betrachtung, daran wir uns stets ergözen sollen. Laßet doch eure Stunden darzu gewidmet seyn, auch mitten ⟨295⟩ unter eurer Arbeit, daß eure Gedancken sich auffschwingen zu der seligen Ewigkeit, und ihr bedencket, was vor ein Erbe zu gewarten sey. Wird das in eurem Hertzen bleiben, so werdet ihr lernen mit Andacht beten: Ach! Herr, *erlöse du uns von dem Übel,* ach! daß du uns aus Gnaden wollest

nehmen aus dem Jammerthal in den Himmel. Amen. So wird euer Verlangen und Seuffzen angehen, daß ihr werdet erkennen, was für eine ⟨eitele Hütte diese Welt⟩ ist, ein Verlangen und Seuffzen nach dem Tode haben: denn wo solche Betrachtung nicht fleißig geschihet in dem Hertzen, wo wir nicht fleißig erwegen die Ewigkeit, die wir für uns haben, da ist ⟨296⟩ kein Wunder, daß das Verlangen nach der ewigen Seligkeit kalt und laulich wird. Wo aber solche Betrachtung offt angestellet würde in eurem Hertzen, so würdet ihr mit Paulo ausruffen müßen: *ich habe Lust, ich habe Lust, abzuscheiden, und zu seyn bey meinem Heilande,* und daselbige ist nur viel beßer, so würdet ihr verlangen außer dieser Hütten daheim bey unserm Heilande zu seyn, und würdet viel lieber dieses wollen, als daß ihr in dieser Hütten wallen sollet, wie solches Paulus gar schön 2. Cor. V. ausdrücket. So laßet dann diese Betrachtung fest verbleiben in euren Hertzen ⟨297⟩ von nun an, und strebet allezeit darnach, daß die Betrachtung der ewigen Seligkeit ie mehr und mehr euch süße werde in euren Seelen, damit euch hinführo das zeitliche und irrdische geringe werden möge. Laßet euch diese Betrachtung erinnern, wenn ihr das Vater Unser betet, und unter andern auch sprechet: *Erlöse uns von dem Übel,* daß, wenn ihr das Vater Unser geschloßen habt euer Gemüth noch daran haffte, daß ihr den Zustand erkennet der Auserwehlten, welche von allem Übel werden befreyet seyn, und in der unaussprechlichen Herrlichkeit schweben. Sehet, so würde auch solches eure Andacht ⟨298⟩ erwecken, daß ihr denn mit mehrerer Freude, mit mehrerem Vergnügen euer Christenthum führen und alles leicht achten würdet, daß euch nichts schwer seyn würde, sondern mit Leichtigkeit überwindetet, was euch unmüglich zu überwinden scheinet, nemlich die Lüste dieser Welt, und alles eitele vergängliche Wesen.

Nun du ewiger, heiliger, und lebendiger Gott im Himmel, der du uns dieses ietzt hast zu erkennen gegeben, wir fliehen zu deiner unendlichen Barmherzigkeit, und bitten dich auch demüthiglich: Erlöse du uns von allem Übel, erlöse uns vor allen Dingen von den Versuchungen des listigen Feindes, des Satans, ⟨299⟩ und von allen seinen gifftigen Pfeilen und Nachstellungen, damit er uns suchet zu verführen, und zu verleiten von der ebenen Bahn. Erlöse uns von der Sünde, als dem Haupt-Übel, daß wir mögen davon befreyet werden, gib uns vor allen Dingen den Glauben, daß wir mögen gestärcket, unsere Sünden uns nicht zugerechnet, sondern vielmehr vergeben werden. Erlöse uns von den Sünden, daß wir wider dieselben kämpfen und streiten, und ie mehr und mehr unsere Untugenden mögen zurücke legen, damit wir zu dem herrlichen Ebenbilde Jesu Christi erneuret werden mögen. Erlöse uns auch endlich von allem Übel ⟨300⟩ durch ein seliges Ende. Erlöse uns von allem Übel dieses zeitlichen Lebens, und gib, daß es uns kein Übel mehr seyn möge, sondern daß wir hinfort erkennen mögen, daß es lauter Freude bringen werde, so wir mit mancherley Leiden umbgeben werden. Das wollestu uns aus Gnaden verleihen, und durch einen seligen Tod uns setzen in den Stand der Freuden und der Wonne, da alles Jammers und Noth ein Ende sein wird, und wir mit einem ewigen Alleluia dich ewig lieben und loben werden. Amen.

---

87 f. Phil. 1, 23. **88–91** Vgl. 2. Kor. 5, 4–8.

Franckesche Stiftungen zu Halle